

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Frachtposten 3.50, durch die Post ins Haus gebracht 3.75. Einzelhefte 10 Pf.

Geschäftsstelle: Rundenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von anwärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. I. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pf., für anwärts 80 Pf. Bezugspreis: ab 1. Juli 1920 M. 8.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 65 Pf.

Nr. 222

Dienstag, 28. September 1920

Gegründet 1859

Unseren Lesern

bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß mit dem 1. Oktober d. Js. der im 14. Jahrgang in Friedrichsdorf erscheinende

Taunus-Anzeiger

mit unserer Zeitung vereinigt wird. Dadurch erfährt der „Taunusbote“ eine weit stärkere Verbreitung, die in erster Linie unseren Inserenten zugute kommt. Auch der textliche Inhalt erhält infolgedessen ein anderes Bild, als die Berichterstattung von Friedrichsdorf, Höppern und Umgegend mehr gepflegt werden kann, da dieselbe nach wie vor von der seit herigen Redaktion des „Taunus-Anzeigers“ ausgeführt wird.

Auch in Zukunft wird es unsere vornehmste Sorge sein, den „Taunusboten“ inhaltlich so auszugestalten, daß er die führende Stellung als Lokalblatt behält und sich immer mehr Freunde erwirbt. Wir bitten unsere Bezahler, uns ferner die Treue zu bewahren, wie wir auch die noch Fernstehenden zu einem Abonnement auf den „Taunusbote“ herzlich einladen.

Der Verlag des „Taunusboten“.

Die Lehre von Breslau.

R.H. Das von der Volksmenge zerstörte französische Konsulat in Breslau ist unter militärischen Ehrenbezeugungen deutscher Soldaten jetzt wieder eröffnet worden. Dieser Sühnakt und die Tatsache, daß nach ihrer Ausschreibung einer aufgeheften und unerschlossenen Menge wieder einmal deutsche Minister öffentlich um Entschuldigung bitten mußten, sind beschämende Beispiele, die Deutschland nun nachgerade allzuoft der Welt gibt. Sie sollten endlich auch dem allwissenden politischen Heißsporn zeigen, daß solche Art, deutschen Mut und deutsche Kraft zu beweisen, nicht die rechte ist und daß letzten Endes nichts anderes erreicht wird, als daß immer wieder von neuem deutsche Ohnmacht vor aller Augen enthüllt wird.

Das Fräulein von Västerwik.

Roman von Ulf von Ulfstam
(Hanns Alving)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Siebendes Kapitel.

Das Mittagessen auf Margaretenhöf.

Jeden Sonntagmorgen kam Mina mit dem Kaffeetisch herüber. Das hatte der Konsul selbst angeordnet. Er liebte es, wenn in seinem Hause alles ein wenig häuslich zuging, und es tat ihm wohl, wenn Leute in einer Art Verbindlichkeit zu ihm standen, selbst wenn es sich dabei nicht um besonders große Wohlthaten oder Dankes handelte. So war es auch sein Verhalten nach Erkenntlichkeit, was aus Minas Munde sprach, als sie sagte:

„Herr Konsul lassen fragen, ob Fräulein heute nach Margaretenhöf kommen und da mit zu Mittag essen wollen? Es ist heute Gesellschaft für die jungen Herrschaften.“

„Danke“, erwiderte Marianne, „aber ich muß gar nicht, wo das ist?“

„Bei Kaka. Er ist Herr Konsuls Sommervilla. Man kann auf der Sattelsbahn fahren, aber die jungen Herrschaften wollen zu Fuß gehen; Herr und Frau Konsul fahren natürlich. Soll ich sagen, daß Fräulein kommen wird?“

„Ja, und ich liebe vielmals danken. Kommen viele Menschen?“

„Eine ganze Menge. Da werden Fräulein auch das reiche Fräulein Salomonson zu sehen kriegen, denn die ist auch dabei. Ich habe es gestern abend.“

Marianne schweig. Das konnte ja ganz möglich werden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir gegenwärtig in der Gewalt unserer ehemaligen Feinde sind und daß diese ehemaligen Feinde, weit davon entfernt, nach den tieferen Gründen für unser Betragen zu suchen, im Gegenteil möglichst viel Kapital daraus für ihre Zwecke und Ziele schlagen. So erklärlich es also ist, daß unser durch offenbare Uebergriffe seiner Befieger tief verletztes Volk da und dort die Befinnung verliert, so notwendig ist es, daß es diese Befinnung möglichst rasch wieder im vollen Umfang gewinnt.

Politisch gesprochen ist unsere Lage so, daß es ganz einfach eine Existenzfrage für uns ist, gute Beziehungen mit den Mächten der Entente herbeizuführen. — Unsere Hoffnung ist der Friedenszustand und nicht der Kriegszustand!

Ganz abgesehen von allem anderen ist es im höchsten Maße völkerrechtswidrig und roh, Beauftragte fremder Staaten zu mißhandeln, die ja doch nichts anderes tun, als daß sie auf ihrem Posten ihre Pflicht erfüllen und die übrigens nach den internationalen Bestimmungen ein geheiligtes Gastrecht genießen. Was den vorliegenden Fall anlangt, so haben im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Vertreter aller Parteien, einschließlich der Deutschen, die Berechtigung des größten Teiles der französischen Sühnforderungen anerkannt.

Es muß daran erinnert werden, daß die Breslauer Vorgänge ja leider keine Einzelerscheinung sind, sondern ein Glied — hoffentlich das letzte Glied — einer ganzen Kette ähnlicher Ereignisse. Im Mai 1919 wurde der französische Sergeant Manheim in Berlin von einem deutschen Soldaten erstochen. Im Mai 1920 provozierte der Prinz Joachim Albrecht von Preußen im Adlon-Hotel einen Skandal mit französischen Offizieren. Fast gleichzeitig wurden in Prenzlau, Döberitz und Bremen Mitglieder der alliierten Ueberwachungsausschüsse beleidigt. Im Juli dieses Jahres wurde die Tricolore von der französischen Botschaft entfernt. Alle diese Vorkommnisse hatten in ermüdender Wiederholung immer die gleichen Folgen: Politische Ausnutzung des Falles seitens der Ententemächte, die sich bemüht, daraus nachträglich eine Art von Rechtfertigung eigenen völkerrechtswidrigen Verhaltens in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herzuleiten, Zahlung hoher Sühneträge, Entschuldigungsbesuche deutscher

Minister bei den Vertretern der beleidigten fremden Mächte usw.

Es ist wirklich kein Heldentum, fremde Gäste zu verprügeln oder sonstwie zu beleidigen und damit deutsche Minister-Männer, welche die Aufgabe übernommen haben, über deutsches Ansehen zu wachen und es zu wahren — unfehlbar in die peinliche Lage zu bringen, Abbitte leisten zu müssen. Wir selbst würden, gestützt auf die gleichen internationalen Gebräuche, deren Verletzung manchem so etwas so männlich Schönes deutet, im gleichen Falle die gleichen Genugtuungen verlangen und haben das stets getan, zuletzt bei der Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau, Freiherrn v. Mirbach. Diese internationalen Rechtsfälle sind heute das einzige, was uns halbwegs in ein Rechtsverhältnis mit der übrigen Welt bringt.

Es ist vor allem nötig, daß die Frieden Atmosphäre, jene Atmosphäre des guten Einverständnisses, herrscht, die sich sehr wohl auf starkes nationales Selbstgefühl gründen kann, ohne daß sie deshalb durch gutgemeinten, aber falsch verstandenen Patriotismus gestört werden braucht.

Die Brüsseler Finanzkonferenz

Ein amerikanischer Vorschlag zu Gunsten Deutschlands.

Berlin, 28. Septbr. Der amerikanische Delegierte auf der Brüsseler Finanzkonferenz wurde nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ von seiner Regierung beauftragt, die Entente-Delegierten von der Absicht der amerikanischen Regierung zu verständigen, daß die starren Zahlungsbedingungen, die Deutschland auferlegt worden sind, wesentlich erleichtert werden sollen. Deutschland solle nach Möglichkeit durch bessere finanzielle Abmachungen mit dem Auslande in seiner Produktion ermutigt werden. Die Lage der deutschen Währung mache es unmöglich, die Kriegsschuldungen zu bezahlen, weder in Gold noch in Form von Waren. Die amerikanische Regierung empfiehlt deshalb eine Art von Tauschsystem, aufgrund dessen Halb- und Ganzfabrikate als Zahlung für Rohstoffe benutzt werden sollen. Ein solches Budget werde Deutschland Zahlungsfähig machen, dem Auslande helfen und seine finanzielle Lage wesentlich verbessern.

Der Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel.

Was erreicht wurde.

Berlin, 28. Septbr. (Priv.-Tel.) Im „Berliner Tageblatt“ wird dargelegt, was im Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel bisher erreicht wurde. Daraus geht hervor, daß in den Monaten Januar bis Juni 1920 Fälle die Gerichte beschäftigten. Davon entfielen rund die Hälfte auf die Tabakindustrie wegen Entziehung des Tabakzolls und der Tabaksteuer.

Nach demselben Blatt verhängte das Dortmunder Wuchergericht eine ganz empfindliche Strafe wegen verbotenen Großhandels und wegen Steuerverhinderung aus. Der Staatsanwalt beantragte gegen ein Ehepaar je 10 000 Mark Geldstrafe und drei Monate Gefängnis. Das Wuchergericht ging darüber hinaus und erkannte auf je 60 000 Mk. Geldstrafe und drei Monate Gefängnis.

Aus dem Kommunalalltag.

Die Wahlen.

Wiesbaden, 27. Septbr. Der Kommunalalltag wählte heute mit 46 von 76 abgegebenen Stimmen Stadtrat Boell-Frankfurt zum Landeshauptmann. Die Sozialdemokraten hatten als Protest gegen die Nichtberücksichtigung ihrer Wünsche weisse Zettel abgegeben. Die bürgerlichen Abgeordneten stimmten geschlossen für Stadtrat Boell, dessen Gehalt auf 59 400 Mark festgesetzt wurde. Zu Landräten wurden gewählt: Bürgermeister Kranzfelder-Bieberich, Assessor Schlüter-Wiesbaden und Landesassessor Zohler-Wiesbaden. Für das Krüppelheim in Friedrichsdorf e. V. Frankfurt bewilligte der Kommunalalltag zur Deckung des Halbjahresdefizits 135 000 Mark. — Ein Antrag des Bürgermeisters Graef-Frankfurt auf Gründung eines Zweckverbandes zur ländlichen Gesundheitspflege, insbesondere zur Anstellung von Heilkräutern fand Annahme.

Bemerkungen. Er dachte daran, daß die Getreidepreise so unerwartet hoch stiegen. Ob er versuchte, einen größeren Vorrat einzukaufen, als er beabsichtigt hatte? Aber der Konsul hatte in der letzten Zeit soviel Geld durchgebracht, daß man kaum genug hatte, um sich rühren zu können. Erst kam das Unglück mit der „Kore“. Das waren dreitausend Kronen, die wahrscheinlich im nächsten Monat beglichen werden mußten, und dann hatte er dem Baron Klewe fünftausend geborgt. Und gestern abend hatten er und der alte Salomonson eine Geschäftsbesprechung unter vier Augen gehabt. Sie hatten über eine Eisenbahn geredet, die Ingenieur von Lewen, ein Verwandter Salomonsons, zu bauen gedachte. Wenn er nur nicht darauf verfiel, darin Geld anzulegen, dachte Magnus, denn das würde ja ein wahrer Wahnsinn sein! Aber es war gerade, als ob sein gesunder Geschäftssinn anfangs, ihn zu verlassen. Er hatte in der letzten Zeit in direktem Gegensatz zu Onkel Andreas' Rat gehandelt. Und nun gar Herbert, der soviel Geld ausgab! Magnus argwöhnte, daß der Segelfutter ihm doch bewilligt worden sei.

Er streifte beide Hände in die Taschen seines kurzen braunen Jacketts, das er eigenhändig beibehalten hatte, obwohl es bereits Nachmittag war, und wurde immer schweigsamer. Jeanne ging vor und hatte Annemarie ein. Sie begann müde zu werden, und es war schön, sich an Annemarie zu hängen, die mit festen Schritten wanderte. Mit einem Male sagte Magnus die drei vor sich ins Auge. Die jungen Mädchen glitten einander sehr wenig. In der Mitte

„Um fünf wird gegessen. Frau Konsul meinte, es wäre das Beste, Fräulein ginge mit den andern zusammen. Fräulein Agelina sagte, es wäre nicht nötig, daß alle miteinander gingen, da würden es ja so viele. Ich weiß, was sie damit meint!“ Mina machte eine Kinnpause.

„Sie will nicht mit Fräulein Berthelsson gehen, denn das kann sie nicht aushalten. Ich hab' gehört, wie sie es zu Fräulein Jeanne sagte. Sie ist ihr nicht elegant genug. Nach viel ausheulen tut sie ja auch nicht, aber freundlich ist sie.“

Marianne hörte kaum, was Mina sagte. Sie lag da und dachte über allerlei nach. Was sollte sie anziehen? Es würde da draußen gewiß schrecklich sein zugehen, und Fräulein Salomonson war sicherlich überaus elegant. Aber weshalb dachte sie eigentlich fortwährend über Fräulein Salomonson nach?

Jedenfalls mußte sie sich so nett wie irgend möglich anziehen. Sie wählte ihren allerbesten schwarzen Rock und eine Bluse aus weicher schwarzer Seide. Diese war vorn ein wenig ausgeschnitten, und Mina beteuerte, als sie zum Aufstehen erschien, sie sähe aus wie ein Bild. Um den Ausschnitt schlang sich ein leichtes Epientuch, das mit einer großen, in Gold gefähten Kamee zusammengeheftet war.

„Fräulein sehen viel schöner aus, als Fräulein Agelina, und die hat doch ein funkelndes Aste an.“

Kurz vor vier Uhr kam Mina wieder herunter.

„Herr Magnus lassen fragen, ob Fräulein fertig ist. Die Herrschaften wollen gehen.“

Marianne legte Hut und Mantel an und erschien gerade rechtzeitig, so daß sie die anderen auf der Treppe traf. Es waren nur Magnus, Annemarie und Jeanne. Herbert und Agelina wollten noch ein wenig warten, denn Agelina hatte telephonisch mit dem Nyman'schen Mädchen und Irma Salomonson verabredet, sie wollten sich auf dem Hofbademarkt treffen, wohin Herbert auch die Herren bestellt hatte.

„Magnus und Jeanne können mit Annemarie und Fräulein Bach gehen“, hatte sie gesagt. „Ich weiß gar nicht, warum Papa immer den Toppunkt hat, seine Kontoristinnen einzuladen.“

„Wennmark kommt auch mit“, bemerkte Herbert.

„Nun ja, aber das ist doch etwas ganz anderes. Einen Herrn rechnet man nicht mit, aber ein Mädchen, um die sich niemand kümmert!“

„Bei Wennmark fällt mir übrigens ein, daß ich Dich um etwas bitten wollte“, sagte Herbert. „Aber darüber sprechen wir nachher.“

Magnus und die drei jungen Mädchen schlugen einen raschen Schritt an. Annemarie ging mit Marianne voran, und Magnus und Jeanne dicht hinter ihnen. Die Straßen waren trocken, und der Himmel hoch und klar. Man konnte sich gar nicht denken, daß heute der erste Oktober wäre, so warm war die Luft.

Magnus war schweigsam und gab nur dann und wann eine Antwort auf Jeanne's

Der Steuerabzug vom Lohn.

Mit Rücksicht darauf, daß über diesen Abzug vom Lohn wesentlich viel Unklarheit herrscht, wozu die vielen Abänderungen nicht wenig beigetragen haben, erscheint es angebracht, noch einmal auf die zur Zeit geltende Regelung des Steuerabzugs zurückzukommen. Danach gilt in der Hauptsache folgendes:

I. Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern hat der Arbeitgeber 10 v. H. des Arbeitslohnes einzubehalten; jedoch nur soweit, als der auszuzahlende Arbeitslohn 5 Mark für den Tag, 30 M für die Woche, 135 für den Monat übersteigt. Dieser dem Steuerabzug nicht unterworfen Teil des Arbeitslohnes erhöht sich für die Ehefrau des Arbeitnehmers und für zu seiner Unterhaltung zählenden minderjährigen Kinder um je 1.50 M für den Tag, 10 M für die Woche, 40 M für den Monat.

An Stelle dieser Einzelberechnung kann aber in Betrieben mit mehr als 20 Arbeitnehmern der Arbeitgeber im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung bis zum 30. September 1920 folgende Durchschnittsbeträge vom Steuerabzug freilassen:

1) Bei verheirateten Arbeitern unabhängig davon, ob und wieviel Kinder sie haben, 12 M für den Tag, 75 M für die Woche, 300 M für den Monat.

2) Bei den unverheirateten Arbeitern 8 Mark für den Tag, 50 M für die Woche, 200 M für den Monat.

Gegenüber anderslautenden Zeitungsnachrichten wird aber besonders darauf hingewiesen, daß diese in besagten Absatz erwähnte Freilassung von Durchschnittsbeträgen nur eine bis 30. Sept. d. J. geltende erleichternde Uebergangsmäßnahme für größere Betriebe darstellt, die übrigens insofern dem Interesse des Arbeitnehmers widerstreiten kann, als er unter Umständen dadurch in die Lage versetzt wird, bei der endgültigen Veranlagung erhebliche Beträge nachzahlen zu müssen.

II. Bei den nicht ständig beschäftigten Arbeitnehmern als ständig beschäftigt gelten nur solche, die von dem Arbeitgeber dauernd beschäftigt werden und deren Erwerbstätigkeit durch ihn vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird — unterliegt der gesamte Arbeitslohn den 10 v. H. Abzug, ohne daß dabei Teile abzugsfrei gelassen würden. Jedoch kann das zuständige Finanzamt den Arbeitnehmern unter Umständen auf Antrag eine Bescheinigung ausstellen, wonach der Arbeitgeber einen Hundertsatz vom Arbeitslohn einzubehalten hat. Diese Bescheinigung ist vom Arbeitnehmer dem Arbeitgeber vorzulegen.

III. Bei ständigen, wie nicht ständigen Arbeitnehmern bleiben vom Abzuge bis auf weiteres frei Entlohnungen für Mehrarbeit über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 6, der Arbeitsmonat zu 25, das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

IV. Der Steuerabzug beträgt nur bei einem Arbeitslohn, der sich — außer dem vorstehend bezeichneten abzugsfreien Teile — auf höchstens 15000 Mark im Jahre beläuft, 10 v. H.; beläuft sich der Arbeitslohn von 15000 Mark bis 30000 im Jahre, so gelten diese 10 v. H. nur für die ersten 15000 Mark, während für den 15000 M. übersteigenden Betrag 15 v. H. abzugsfrei sind.

V. Als Arbeitslohn gelten auch Naturalabzüge und sonstige Sachbezüge. Diese sind für den Steuerabzug mit in Anrechnung zu bringen und zwar — bis zur Regelung durch das Landesfinanzamt — wenn ein Lohnzettel besteht nach den tarifmäßigen Sätzen, sonst nach den vom Versicherungsamt festgesetzten Ortspreisen. In beiden Fällen erfolgt eine Anrechnung jedoch höchstens mit 5 Mark für den Tag, 30 Mark für die Woche, 125 Mark für den Monat.

VI. Es ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß die vorstehend bezeichnete Regelung nur eine vorläufige ist und nur solange gilt, bis die Frage des Steuerabzugs durch endgültige Ausführungsbestimmungen geregelt sein wird.

Volksnachrichten.

* **Zweite Tagung für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten.** Aus den Sitzungen vom 25. beansprucht größeres Interesse der Vortrag des Herrn Professor Richter Berlin: „Kriegsverfahrungen über die Zuckerkrankheiten.“ Die sehr ausgedehnten Erfahrungen, die sich in den Statistiken der verschiedenen deutschen Städte ausdrücken, führten übereinstimmend zu der Ueberzeugung, daß die Kriegsverhältnisse und zwar die Kriegskosten einen günstigen Einfluß auf die Krankheiten, besonders der Zivilbevölkerung ausgeübt haben. Der Vortragende ist in der Lage ähnliche Statistiken aus über England vorzulegen. Maßgebend ist nach den Meisten die Beschränkung nicht sowohl der gesamten Nahrungsmenge als des Eiweißes, besonders des animalischen. Alle diese Dinge sind für den Fachmann nichts Neues, sie zeigen nur die Notwendigkeit einer ohne Unterbrechung durchgeführten Diät. Die Kriegsernährung stellt keineswegs eine ideale Kostform dar, vielmehr muß für jeden Fall die beste Kostform sorgfältig ausprobiert werden. Für die schwersten Fälle ist eine günstige Beeinflussung allerdings nicht festzustellen gewesen, wohl aber für die mittelschweren und leichten Formen, die unter diesen Umständen auch nicht in schwere Formen übergehen, so daß diese seltener geworden sind. Die höchst anregende Diskussion über „Die Dräsen mit innerer Sekretion“ — am bekanntesten ist in letzter Zeit die Pankreasdrüse geworden, hat besonders fachmännisches Interesse, daselbst gilt für den Zwölffingerdarm. — In der Sitzung vom 26. wurde über die Ruhr und ihre Folgekrankheiten referiert. Als Vortragende sprachen Herr Geheimrat Strauß und für den erkrankten Herrn Köhlein-Marchburg, Herr Professor Fischer-Schanghai. In der Diskussion verdienen besonders hervorgerufen zu werden die Herren Singer-Wien, Hegeler-Hamburg und Klieneberger-Bittau. Es wurden staunenswerte ausgedehnte Erfahrungen zu Tage gefördert. Allseitig wurde betont, daß auch heute noch in Friedenszeiten nicht nur zahlreiche Fälle mit Folgewirkungen der Ruhr, sondern von chronisch gewordenen Florida Ruhr vorhanden wären. Im Schlußwort des Präsidenten Herrn Geheimrat Boas wurde aufs wärmste des gastlichen Entgegenkommens der Kurverwaltung und der Herren vom Hotelbesitzerverein sowie der Stadt gedacht. Mit einem herzlichen: „Im Frühjahr 1922 auf Wiedersehen!“ schloß die außerordentlich interessant verlaufene und auf hohem Niveau stehende 2. Tagung. Die Zahl der Teilnehmer betrug über 100.

* **Der Dank des Stoffwechselkongresses.** Im Auftrag des Vorsitzenden der Tagung des Stoffwechselkongresses, Geheimrat Professor Dr. Boas, hat Geheimrat Dr. v. Noorden an die Kur- und Badeverwaltung folgendes Schreiben gerichtet:

„Herr Geheimrat Boas, Vorsitzender der Tagung des Stoffwechselkongresses, hat am Schluß der Sitzung Gelegenheit genommen, noch einmal in besonders freundlichen Worten die außerordentliche Gastfreundschaft, welche dem Kongress zu teil geworden ist, hervorzuheben. Er hat mit besonders warmen Worten der angenehmen Verhältnisse, welche die Ärzte durch die Freundlichkeit der Kurverwaltung und städtischen Behörde vorgefunden haben, gedacht.“

Der Herr Vorsitzende hat mich beauftragt, dies auch noch einmal ausdrücklich den beiden Verwaltungen mitzuteilen und entledige ich mich hiermit gerne des Auftrages. Auch für die nächste Tagung ist Bad Homburg bestimmt worden.“

* **Volkslieder-Abend im Kurhaus.** Der „Katholische Kirchenchor“ unter Lehrer Wilhelm Hohn hat — jedenfalls auf dessen Anregung — in seinem geistigen Konzert im Konzertsaal des Kurhauses, nur dem Volkslied das Wort vergönnt. Man ist dabei offenbar von der sehr richtigen Voraussetzung ausgegangen, daß in ihm alles, was die Zeit stärker bewegt, zum Ausdruck kommt, Freude, Leid, Hoffnung und Klage. Das Lied, das Volkslied — für immer eine der schönsten Gaben, die die musikalische Renaissance von 1600 dem deutschen Volke gebracht hatte, welche die Geschichte seiner Musik seitdem ziert. Raum etwas anderes wollte F. Salles kleine Dichtung sagen, die von Maria Becker in Form eines „Prologs“, nach der von R. Barth und W. Hohn als Einleitung vierhändig gespielten „Sonate“ Mozarts, den Chordirigenten mit schöner Innerlichkeit vorgelesen wurde. An dieser guten Eigenschaft der Vortragenden ändert auch die kleine Textverirrung nichts, die schon ganz anderen und größeren Interpreten die Herrschaft über das Wort streitig zu machen suchte.

Wenn nun von den Leistungen dieses „Gemischten Chores“ kritisch gesprochen werden soll, so muß gerechterweise zuerst (auch wenn man nach guter Sitte sonst stets die Frauen vorausgehen läßt) von der Herrenabteilung gesprochen werden, die — von einem einzigen etwas zu hohem Einsatz in einer Forte-Stelle (ich glaube es war bei der „Kapelle“) abgesehen, musterhaftes geleistet hat. Besondere Merkmale sind, Aufmerksamkeit, gute Aussprache (die übrigens Gemeingut des Kirchenchores ist), Klarheit der Tongebung, sichere und flotte Durchführung und — Dank der ersten musikalischen Erziehung (auch zum Nachdenken!) seitens des Chorleiters — ein wunderhübsches Abwägen bei der Tonentscheidung gegenüber den Frauenstimmen, die dem Chorklang ein so harmonisches Gepräge geben.

Manches von dem der Herrenabteilung nachgerühmten, trifft auch bei der Damenabteilung zu. Nur scheint es — vornehmlich beim Sopran — noch nicht zu einem tieferen Eindringen des vertonten Wortes (was man so „in Fleisch-

und-Blut-übergehen“ nennt) gekommen zu sein. Dann wären die Einfälle (wie sagen damit dem „Chorregenten“ sicherlich nichts Neues) gewissermaßen zu beachten, um zu vermeiden, daß einzelne Stimmen (das war „hüben“ und „drüben“ an der Spitze so) mitunter um eine Nasenlänge voraus sind. Das hat z. B. den Erfolg des von W. Hohn so trefflich bearbeiteten „Wanderliedes“, dem Kenner gegenüber herabgesetzt. Das alles darf man dem Chor gegenüber nicht unterdrücken, weil das Steine bedeuten auf der Straße des Chorführers, der seinen Stolz darin sucht, aus wenig viel zu machen. Daß in der Frauenabteilung wirklich gute Stimmen vorhanden sind, die es mit der Gesangsfunktion ernst nehmen, haben wir als aufmerksame Beobachter mit aufrichtiger Freude festgestellt. Wo so tüchtige Führerinnen vorangehen, und wenn W. Hohn Pfadfinder bleibt, müssen sich diese Lücken im Rhythmus der Sängerinnen, die so herzlich und frisch gesungen haben, von selbst schließen. — Glanzpunkte waren „Das stille Tal“, das „Wiegenlied“ (bearbeitet von Walter), „Die Kapelle“ und „Die Heimat“.

Was R. Barth (Klavier und Violine) und P. Schneemann (Cello), (der nach dem meisterlich vorgetragenen „Neapolitanischen Lied“ v. Casella noch eine „Berceuse“ von Renard zugeben mußte) zur Bereicherung des Volkslieder-Abends spendeten — lauter Perlen aus der musikalischen Fundgrube — entsprach dem guten Ruf, der die Namen der beiden schon längst in das Gedächtnis der Verständigen eingepreßt hat.

Mit uns dürfte die große Gemeinde, die den Konzertsaal füllte, die Darbietungen des „Kirchenchores Maria Himmelfahrt“ nicht für den Augenblick registriert haben. Daß sie dabei den Namen des Chorleiters, dessen Interpretationen unverkennbar das Gepräge der Subjektivität tragen, an die erste Stelle rücken wird, glauben wir behaupten zu können.

* **Der Betrieb des Kurhauses.** Die Kurverwaltung teilt uns darüber folgendes mit: „Mit Rücksicht auf die Beendigung der Saison und der naturgemäß immer mehr eintretenden Zusammenschumpfung der Frequenz sehen wir uns veranlaßt, den Betrieb unseres Badehauses einzuschränken. Wir werden in dieser Woche am 27., 28. September und 1. Oktober den Betrieb aufrechterhalten. In der kommenden Woche und zwar in der Zeit bis zum 15. Oktober werden Wäber nur dreimal, das ist Montags, Mittwochs und Freitags abgegeben. Die nach dem 15. Oktober noch anwesenden und später Homburg aufsuchenden Gäste werden von uns an das Sanatorium Dr. Baumstark und später nach Fertigstellung der Leitungen auch an das Sanatorium Dr. Pariser verwiesen.“

* **Eine öffentliche Mieterversammlung** ist vom „Mieterschutzverein für den Taunuskreis“ auf heute Dienstag Abend 8 Uhr ins Gasthaus „Zur goldenen Rose“ einberufen. Es wird auf zahlreiche Erscheinungen der Mieter gerechnet.

Id. Billige Kartoffeln. Aus Fulda wird berichtet. Eine Anzahl Landwirte in Eichsfeld gibt an wirtschaftlich schwache Einkünfte den Rentner Kartoffeln zu 12 Mark ab. Die Landwirte erklären, daß dieser Preis völlig ausreichend sei.

ging Annemarie breit und energisch. Sie hielt die Ellbogen ein wenig abgespreizt, was sie nicht gerade verschönte. Magnus konnte ja nicht wissen, daß es an dem Korsett lag. Frau Jungström hatte darauf bestanden, daß Annemarie ein Korsett tragen müsse, und nun hatte sie ein Gefühl, als ob sie nicht atmen könne, wenn sie die Arme nicht auf eine gewisse Weise hielt. Ihr Haar leuchtete gellrot in der Sonne, und die Farbe wirkte neben Fräulein Wachs glänzendem, lichten Haarnoten fast brutal.

Er beschleunigte seinen Schritt und begann links von Marianne neben den andern zu gehen.

„Nun, was sagst du mein Onkel gestern Abend zu der Musik?“

„Nichts Besonderes. Aber er wünscht, daß ich jeden Abend hinaufgehe.“

„Das will etwas sagen! Da müssen Sie wirklich gut spielen.“ Er betrachtete Marianne mit einer gewissen Hochachtung, und sie begegnete seinem Blick mit einem Lächeln. „Er ist sehr nörglich in bezug auf Musik.“

Der Weg fing an, feucht und schmutzig zu werden. Marianne ging behutsam und war ganz damit beschäftigt, den Pfützen auszuweichen, in die Annemarie rücksichtslos hineintrat.

„Du wirst ja furchtbar schmutzig“, bemerkte Jeanne.

„Was schadet das?“ Annemarie hob ihr Kleid mit beiden Händen auf und zeigte ungeniert ihre festen Füße und Knöchel. „Ich habe meine neuen Schuhe mit Mina vorausgeschickt.“

Annemarie hatte kein einziges Wort mit Marianne gesprochen, und darüber hatte

Jeanne sich innerlich gewundert. Es sah ihr gar nicht ähnlich. Sie pflegte sehr mitteilhaft zu sein, und in der Straßenbahn mußte man sie tüchtig knuffen, damit sie sich nicht mit allen möglichen Menschen in Gespräche einließ.

Die Jungströmsche Villa lag in einiger Entfernung von der Station Nada außerordentlich hübsch an der See. Es war ein stattliches weißes Gebäude, das mit seinen zwei Stockwerken und seiner großen Glasveranda einen geräumigen und behaglichen Eindruck machte. Ein kleiner Park trennte es von der Landstraße.

Die Gesellschaftsräume befanden sich im Erdgeschoß. In dem in der Mitte gelegenen Saal loderte ein Kaminfeuer, das alle anderen Räume mit erwärmte. Sogar in der Glasveranda war es ganz gemächlich.

„Wir gehen wohl hinauf und ziehen uns aus, sagte Jeanne. „Die andern müssen gleich kommen.“

Die Schlafzimmer lagen im ersten Stockwerk und erregten bei Annemarie, die alles genau besichtigte, lebhaftes Staunen.

„Ihr habt aber auch alles schön!“ rief sie bewundernd aus. „Da war es zuhause in Rastervik freilich anders. Wenn ich mir die Kammer hinterm Laden denke.“

Jeanne stand und kammte ihr wohlfrisiertes Haar vorm Spiegel über. Sie drehte sich plötzlich um und heftete den Blick auf Annemarie, die eben mühsam mit Hilfe eines Schuhanziehers ihre neuen Schuhe anzog. Jeanne deutete auf die abgewandte am Fenster stehende Marianne.

„Ach!“ versetzte Annemarie lebhaft und unbedacht. „Die weiß doch wirklich.“

Jeanne blinnte sie fragend an, als sie plötzlich abbrach.

„Vor der braucht man sich doch nicht zu genieren“, fuhr Annemarie flüsternd fort. Aber sie war ganz rot geworden.

Jeanne gab ihr durch Zeichen zu verstehen, daß sie nicht über ihre Privatverhältnisse sprechen sollte, und widmete sich dann gänzlich ihrer Frisur. Sie hatte unten ein paar Blumen aus dem Tafelaufsatz im Saal genommen und befestigte jetzt zur Probe eine Rose in ihrem Haar.

„Das sieht wunderhübsch aus!“ rief Annemarie. „Hast Du keine für mich?“

„Nein“, erwiderte Jeanne und mußte unwillkürlich denken, welche Farbe eine Blume haben mußte, um nicht in Annemaries Haar zu erbleichen. Aber da kam ihr ein Gedanke.

„Unten stehen in einem Glas weiße Rosen.“ Sie wandte sich ein wenig nachlässig an Marianne. „Würden Sie wohl hinunterlaufen, Fräulein, und eine weiße Rose für meine Kusine holen? Sie stehen im Eßsaal.“

Marianne errödete, weil Jeannes nachlässiger Ton sie verletzete, aber sie antwortete nicht und ging hinunter.

Die anderen waren eben angekommen. Sie hatte vom Fenster aus gesehen, wie sie lachend und plaudernd durch den Park gingen, und hätte gern gewußt, ob das kleine brünette Mädchen in dem eleganten Kleid Fräulein Salomonson sei.

Unten an der Treppe stieg sie auf die ganze Gesellschaft mit Ausnahme jener Bräuneten. Diese stand in der Haustür und unterhielt sich mit Magnus. Es war wirklich Irma Salomonson, und Marianne konnte nicht umhin, sie zu bewundern, denn sie

jah in ihrem hellgelben Promenadenkleid und ihrem großen gelben Hut außerordentlich hübsch aus. Aber sie machte auch einen höchst pilant-foketten Eindruck, wie sie da stand und mit dem abgezogenen Handtuch gegen ihre fleischige, mit funkelnden Ringen bedeckte Hand schlug. Irma blinnte lachend zu Magnus auf, und Marianne meinte, sie noch nie so angeregt gesehen zu haben. In einem Male beschlich sie ein seltsames Gefühl: ihr war, als ob dieses Mädchen sie irgendwie antipathisch berührte.

Sie ging an ihnen vorüber in den Eßsaal hinein, wo sie die schönste weiße Rose auswählte. Gerade, als sie wieder hinaufgehen wollte, begegnete sie Magnus' Blick. Er stand und beobachtete sie durch die Tür, und sie errödete, als ob sie etwas Unerlaubtes getan hätte.

„Geben Sie herum und stibigen Blumen, Fräulein Wachs?“ fragte er scherzend. Es sorglos und froh hatte er noch niemals aus gesehen.

„Fräulein Jeanne hat mich, eine Rose zu holen, — für Fräulein Bertheßen ins Haar.“

Sein Gesicht veränderte sich und nahm einen fast mißmutigen Ausdruck an, während er erst die Rose und dann Marianne betrachtete. Darauf wandte er sich um.

„Darf ich Ihnen Fräulein Wachs vorstellen, Fräulein Salomonson? Als neue Korrespondentin.“

Irmas strahlende schwarze Augen machten Marianne eine Sekunde von Kopf bis Fuß. Dann reichte sie ihr mit einer höflichen und etwas nachlässigen Bewegung die weiße Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Die verehrlichen Postbezieher wollen bitte ihr Abonnement auf den „Taunusboten“ erneuern.

Dienstag 28. September

Bermischtes.

Berlin, 27. Septbr. (Wolff.) Wie die Morgenblätter melden, wurde gestern nachmittag in der Bülowstraße die 27-jährige frühere Schauspielerin Erna Klein geb. Klug aus Hamburg in ihrem Zimmer erhängt aufgefunden. Der Tat verdächtig sei ihr Geliebter, der 22-jährige Kaufmann Lippmann Pomozny aus Odessa, der sie noch am Samstag besuchte und jetzt verschwunden ist. — Aus dem Faulen See im Tiergarten wurde gestern die Leiche der 16-jährigen Magistratsbürohilfsin Erna Klose aus Teglich geborgen. Erst am Samstag abend teilte ein Mann der Kriminalpolizei mit, daß er am 19. September abends aus der Mitte des Sees weibliche Hilferufe gehört habe, nachdem kurz vorher ein Unbekannter mit einem auf dem See befindlichen Kahn eilends ans Ufer gekommen sei.

Einer, der genug hat! In Nürnberg veröffentlicht ein Herr Valentin folgende Erklärung: „Teile hierdurch allen, die es angeht, mit, daß ich mich von meinen Zeitgenossen losgesagt habe und jedermann verbiete, mich zu grüßen oder mir sonst persönlich näher zu treten.“ — Arme bedauernswerte Zeitgenossen!

Die weiblichen Postbeamtinnen und ihre „gefallenen“ Schwestern.

Unser Frankfurter (d. Korrespondent) meldet: Der 30 Tausend Mitglieder umfassende Verband weiblicher Postbeamten hat auf seiner letzten Tagung einen Beschluß angenommen, wonach Mitglieder, die unehelich Mutter werden, solange vom Dienste ausgeschlossen bleiben sollen, bis der Ortsvorstand das Mitglied als der Gesellschaft der Menschen wieder würdig befunden habe. Diefem Beschlusse hat sich auch inzwischen ein Lehrerinnen-Verband angeschlossen. Aus Frankfurter Frauenkreisen wird nunmehr gegen diesen Beschluß ein Protest über ganz Deutschland im Namen von neun Millionen arbeitenden Frauen verbreitet.

Ann. d. Red. Irgendwo steht geschrieben:

„Es ist gewißlich größte Freud im Himmel bei der Engellshaft, über einen Sünder, der bereut, als über tausend Gerechten war.“

Ob in der „Gesellschaft der Menschen“ — vielleicht durch die Schuld ihrer „Würdigen“ — Entgleiste, durch den obigen Beschluß zur Neue und Abkehr gebracht werden, ist aber sehr zu bezweifeln. Hoffentlich lassen die 30 Tausend, bevor sie Steine aufheben, noch einmal mit sich reden.

Lezte Nachrichten.

Um die Verbreiterung der Regierung.

Berlin, 28. Sept. (Priv.-Tel.) Die Auseinandersetzungen der verschiedenen Parteien über die Verbreiterung der Regierung gehen weiter. Die „Germania“ bespricht die Rede Hermann Müllers und sagt, außer dieser Stimme sei aus dem sozialdemokratischen Lager nichts zu vernehmen. Der sozialdemokratische Parteitag in Kassel könne an der Frage nicht vorbeigehen.

Ein Reichsbund der Verbraucher.

Ueber die beabsichtigte Gründung eines Verbraucher-Reichsbunds, seinen Zweck und sein schließliches Ziel hatten wir bereits ausführlich berichtet. Dazu wird den „Frankf. Nachrichten“ jetzt aus Wiesbaden weiter gemeldet: Für die zweite Oktoberhälfte ist von dem in Wiesbaden organisierten Deutschen Verbraucherbund ein Allgemeiner deutscher Verbrauchertag nach Gotha einberufen, auf dem die Vertreter aller Stadtgemeinden, Angestellten, Beamten und Frauenorganisationen zu allen Verbraucherfragen Stellung nehmen und sich zu einem Reichsbund der deutschen Verbraucherorganisationen zusammenschließen werden.

Beranstellungen der Kurverwaltung

für die Zeit vom 26. Septbr. bis 2. Oktober.

Dienstag: Keine Konzerte.

Mittwoch: Von 8—10 Uhr abends „Künstlerkonzerte.“

Donnerstag: Abends 8 Uhr im Konzertsaal: „Bunter Abend.“

Freitag: Abends 8 Uhr im Konzertsaal: „Liederabend“, Richard Breitenfeld vom Opernhaus Frankfurt a. M.

Samstag: Keine Konzerte.

Vom Tage.

8 Anspach i. T., 28. September. Gestern Abend lehrte aus sibirischer Gefangenschaft unser Mitbürger Emil Henrici zurück, der am 6. August 1914 bei der Mobilmachung seinen Heimatort verlassen mußte. Man hatte ihm eine Ehrenspore errichtet und feierte ihn nach besonders durch einen großen Festsitz, an dem sozusagen die ganze Einwohnerschaft teilnahm.

14. Aus Frankfurt a. M. (Eine ausgedehnte Druckerel.) Zwei vielversprechende Lehrlinge schleppten aus einer Druckerei so nach und nach für 38000 Mark Schriften fort und trugen sie größtenteils zu dem Trödler Johann Hed, der ihnen väterlich riet, sich ja nicht erweichen zu lassen. Schließlich erwachte man aber ihn und verurteilte ihn gestern zu neun Monaten Gefängnis; der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus beantragt. Außerdem ist Hed von der bestohlene Firma auf Erlass der 38000 Mark verklagt worden. — (Im Streit erstickten.) Der Arbeiter Heinrich Hopp, 20 Jahre alt, befand sich am Sonntag Abend mit seinem Freunde, dem Arbeiter Donal und zwei Mädchen in einer Wirtschaft. Hierbei kam es zu einem Streit um einen Ring, den ein Mädchen verloren hatte. Hopp brachte das eine Mädchen nach seiner Dienststelle zurück und als er gegen drei Uhr morgens nach seiner Wohnung Wittenbergstraße 149 zurückkehrte, wurde er vor der Haustüre von Donal überfallen und durch einen Stoßschlag erheblich verletzt. Hopp setzte sich zur Wehr und stach mit einem Messer auf Donal ein. Donal erhielt einen Stich ins Herz und war in einigen Augenblicken schon eine Leiche. Hopp stellte sich alsdann der Polizei. — (Ein Zuchthäusler aus Versehen abgeschoben.) Der internationale Taschendieb Fiszal war von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahr Zuchthaus verurteilt worden, weil er in Hamburg im D. Zug einen Kaufmann aus Essen die Brieftasche mit 7000 Mark gestohlen hatte. Im Wiederanfrageverfahren suchte er durch den Anwalt desgegen dieses hiesigen Hotels nachzuweisen, daß er zurzeit des Diebstahls in Frankfurt gewesen sei. Eine restlose Ausklärung konnte nicht geschaffen werden, doch wurde Fiszal gegen eine Kaution von 8000 Mark aus der Haft entlassen, dann aber in Rattowig von der Ueberwachungsbehörde über die polnische Grenze abgeschoben, weil er keine Einreiseerlaubnis besaß. Die Klageforderung des bestohlenen Kaufmanns auf Herausgabe der beschlagnahmten 7000 Mk. wurde verlegt bis zur Erledigung des Strafprozesses. Im heutigen Termin vor dem Landgericht erneuerte der Bestohlene seinen Klagevertrag und teilte mit, daß Fiszal einem Mitgefängenen anvertraut hat, derartige Hoteleintragungen werden in den Kreisen der Taschendiebe gegenseitig besorgt, um stets eine Alibi zur Hand zu haben. Trotzdem hielt das Gericht seinen früheren Beschluß aufrecht, das Zivilgerichtsverfahren bis zur Beendigung des Strafprozesses anzufügen, da Fiszal gegen seinen Willen aus Deutschland abgeschoben und es nicht bewiesen sei, ob er sich nicht zu einem Strafverfahren, sobald er dazu die Möglichkeit hat, stellt.

15. Reunehain i. T., 27. Sept. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig den Anschluß der Gemeinde Reunehain an den Kreis Höchst, und ist dieserhalb bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden.

16. Vom Westerwald 26., Sept. (Nach den Kartoffeln das Obst.) Von den Stationen der Westerwaldbahn werden gegenwärtig große Mengen Obst verladen, die von fremden Händlern aus Nordwestdeutschland auf gekauft sind. Die Preise für das Obst sind außerordentlich hoch. Die Waggonen gehen an eine bestimmte deutsche kleine Station an der holländischen Grenze, wo das Obst und Schüttelobst nach Holland, das Pfäldobst nach England geht. Auf dieser Weise erhält das Ausland gutes und billiges Obst und das deutsche Volk hat das Nachsehen. — Und unsere liebe Behörde schweigt.

Wettervoransage für Mittwoch

Wolkig bis heiter, trocken, mäßig warm. Südliche bis südöstliche Winde.

Sport und Spiel.

Der Homburger Fußball-Verein spielte am vergangenen Sonntag im Verbandsspiel gegen den Verein für Bewegungsspiele Friedberg, in Friedberg. Pünktlich 3.30 Uhr traten die 1. Mannschaften an. Mit dem Anstoß Homburgs entwickelte sich sofort eine glänzende Kombination beiderseits. Der Ball wogte hin und her, oftmals sehr gefährdet für beide Tore. Glänzendes Spiel Homburgs konnte bald das erste Tor für sich buchen und bald darauf ein weiteres Tor, so daß es mit dem Stande 2:0 für Homburg in die Pause ging. Bei Wiederbeginn entwickelte sich dieselbe spannende Situation vor beiden Toren. Friedberg scheint jetzt lebhafter zu werden und kann auch bald durch

WINTER

SOMMER

GEÖFFNET



MODEHAUS PFAU

FEINSTE

MASSANFERTIGUNG IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN

MIT MASSIGEN PREISEN

MÄNTEL KLEIDER KOSTÜME

KISSELEFFSTRASSE

NEUE HERBST-MODELLE

HERBST-MODELLE

Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde. Der Kurortleiter an seine Freunde.

Alleinstehende Frau oder Fräulein

kann bei älterer Dame möbliertes oder unmöbliertes Zimmer mit Pension haben gegen Hülfeleistung im Haushalt.
Gefl. Offerten erbeten unter **7511** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

per 1. Oktober gesucht.

Frau Johanna Ader, Gludensteinweg 8.

Gebildetes, junges

Mädchen

aus guter Familie gesucht, welches sich vormittags von 8-12 Uhr mit 2 Kindern, 8 und 14 Jahre alt, liebevoll beschäftigen kann. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter **7507**.

Ordentliches

Mädchen

das alle Hausarbeit versteht und etwas kochen kann, zum 1. Nov. gesucht. Zu erfragen bei **7491** Mainzer u. Hirsch.

Einfache Stube oder Zimmernädchen

das nähen kann, bei hohem Lohn gesucht. **7497** Morgenroth, Brendelfstr. 4.

Zuverlässiges

Mädchen

das gut kochen kann, nach Frankfurt gesucht. Näheres bei **7502** S. Meis Wwe., Luisenstraße 5.

Saubere Frau

täglich 2 Stunden vormittags gef. Zu erf. i. d. Gesch. u. **7481**.

Zu verkaufen:

1 fast neuer Militärmantel, 1 neue gestreifte Herrenhose, Größe 76, 1 Paar neue Militärschuhhülle, Größe 44/45, weiches Oberleder, 1 Damen-Regenmantel, 2 Paar Schäfte für Damenschuhhülle, Größe 36/38. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter **7508**.

2 emaillierte

Dauerbrandöfen

billig abzugeben **7487** Promenade 93.

Junger Dackel

reinerassig, zu verkaufen. Off. u. **7486** a. d. Gesch. d. Bl.

Handwagen

zu kaufen gesucht. **7495** Brendelfstraße 47.

Stabiles Tandemfahrrad

200 Ltr., aus Einn., mit Wagen, gegen Appfel auszutauschen. **7482** Dorotheenstr. 49, Seitenb.

Zu verkaufen

hochfeine Damasttafelstücher Größe 200/700 u. 200/540 nebst 12 Servietten Zu erf. i. d. Gesch. u. **7505**.

2 Ueberzieher

neu, gut gefüttert, Alter 20-25 Jahre. St. 350 M. (Friedensw.) zu verkaufen. Näheres im Taunusbote u. **7500**.

Teddel

kleine gelbe Hündin, abhanden gekommen. Wiederbringer Belohnung. **7510** Ballauff, Söhlsteinweg 80.

Revision

Bilanz-Ausstellung laufende Ueberwachung von Buchhaltungen.

Organisation

Kaufmann. Betriebe unter möglichster Anpassung an die Eigenart eines jeden Betriebes. **6164**

Erich Link

beidseitiger Bücherrevisor Bad Homburg v. d. H. Promenade 18.

Betr. Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe werden aufgefordert, alle seit der Neuaufstellung des Unternehmerverzeichnisses (November 1913) eingetretenen Veränderungen, die durch Ankauf, Pachtung, Verkauf, Verpachtung, Erbschaft oder sonstige Umstände veranlaßt sind, bis spätestens **5. Oktober d. Js.** im Rathaus, Zimmer 11, im Stadtteil Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro mündlich zur Anmeldung zu bringen. Spätere Anmeldungen können erst vom nächsten Jahre an Berücksichtigung finden.

Anzuzeigen ist ferner auch die Einstellung wie auch Neuöffnung von landwirtschaftlichen Neben- (Fährwerks- u. f. w.) Betrieben.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Sept. 1920.

Der Magistrat II.

Abgesiebte Rohbraunkohlen

in kleinen Stücken (ohne Grus) werden Dienstags u. Freitags zu **10 Mark** je Str. markenfrei im Gaswerk abgegeben. **7493**

Ortskohlenstelle.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen hiermit allerherzlichsten Dank

7501 Heinrich Burbach u. Frau, geb. Wünsch.

Frankfurter Kunstmesse

Kunstausstellung im Römer für die Versteigerung am 7., 8. und 9. Oktober.

Kunstschau des Deutschen Kunsthandels geöffnet bis zum 6. Oktober vormittags 10 bis 8 Uhr abends.

Eintrittspreis: 5 Mark (Kinder 2 Mark), Vereine 8 Mark pro Person. **7498**

Große Mengen eingetroffen: Schweinefett

la. Qualität beste Süßrahmmargarine Lebensmittelhaus Wilhelm Störz Gaingasse **7494** Telefon 546.

Phorosan-Heil-Institut für Haut- u. Geschlechtskrankheiten Frankfurt a. M., Goethestrasse 20 III.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung — ohne Berufsstörung — in kürzester Zeit möglich. Syphilisbehandlung Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen. Aerztl. Leitung: Dr. med. W. Hehle. Damenwartezimmer separat. Sprechstunden: Werktags 11-6 Uhr Sonntags 10-11 Uhr Donnerstag keine Sprechstunde. **6908**

Kelter- und Wirtschaftsäpfel

hat tausend in Waggons und fuhrtenweise abzugeben. **Georg Salzner, Dornholzhausen.** — Telefon 812. — **7496**

Alle Geschäfts-Drucksachen liefert schnellstens in geschmackvoller Ausführung die „Taunusbote“-Druckerei.

Sozialdemokratische Partei

Homburg-Kirdorf. Mittwoch, den 29. September, abends 8 Uhr

öffentliche Versammlung

im Kurhaus-Speisesaal.

Tagesordnung:

Versailles und Spa! Genf oder Moskau?

Referent: Bezirkssekretär Paul Köhle, Frankfurt a. M. Freie Diskussion. Der Einberufer.

Heute Abend 8 Uhr

werden die Mieter Homburgs

sich im Gasthaus „Zur Rose“ einfinden! **7489** Kein Mieter darf fehlen!

OPTIK

Bei Bedarf von optischen Artikeln wie: Brillen, Kneifern, Gläsern und Ersatzteilen sowie deren Reparaturen

halte ich mich bestens empfohlen und sichere reelle fachmännische Bedienung zu. **Hans Klemann, Luisenstraße Nr. 85.** **6964** Telefon 203.

Gasthaus zur „Stadt Cassel“

Spezial-Ausgang:

Süßer und Rauscher Apfelwein

der Firma „Vereinigte Taunus-Apfelweinkeltereien B. m. b. H. Bad Homburg Vorzügliche Küche. Mittag- und Abendtisch. **6532**

Homburger Sporthaus!

Obergasse 15 empfiehlt zu den Verbandsspielen: **7178** Fussbälle von 100.— Mk. an Fussballschlägen (Handarbeit) von 150.— Mk. an Fussballblasen pro Stück 24.— Mk. Fussball-Trikots von 45.— Mk. an Turnschuhe in jeder Größe und Auswahl sowie sämtliche für alle Sportzweige nötigen Sportartikel. Reparaturen an Blasen und Bällen etc. werden fachgemäß ausgeführt.

Verboten

ist nach der Straßen-Polizeiverordnung:

1. Das unordentliche Verhalten (S. 56).
2. Das Auslegen von Bettzeug etc. nach der Straßenseite (S. 76).
3. Das Ausschütten und Ausklopfen von Teppichen nach der Straßenseite (S. 76).
4. Das Begießen von Blumen auf Balkonen, insoweit dabei Wasser abtrüffelt (S. 70 Abs. 1).
5. Das Befestigen der Häuser mit Kreide (S. 70 Abs. 2).
6. Das Abwerfen von Papier, Obstkernen, Scherben etc. auf die Straße (S. 70 Abs. 1 und S. 28 h).
7. Das Mitnehmen von Hunden in Nahrungsmittelgeschäfte und auf den Wochenmarkt (S. 60).
8. Das Befahren der Bürgersteige mit Handkarren, Leiterwägelchen, Fahrrädern und Fuhrwerken jeder Art (S. 28).
9. Das Spielen mit Kreisel, Reifen etc. auf den Fußsteigen in solchen Straßen, durch welche die elektrische Straßenbahn fährt (S. 28 und 64).
10. Das Singen und Musikieren bei offenem Fenster nach 10 Uhr abends (S. 68 und 69).
11. Das laute Hämmern und Klopfen auf Häuser und Eisenbahnschienen etc. insofern es nicht in geschlossenen Räumen geschieht (S. 68 auch S. 60, 11 Str. Gef. B.).

Beim Transport von Eisenbahnschienen muß belästigendes Geräusch vermieden werden, durch welche Zwischenlager etc. beim Auf- und Abladen von Eisenbahnschienen müssen dieselben ruhig niedergelegt werden, das Abwerfen ist verboten (S. 68).

Das Ausklopfen von kleineren Teppichen, Betten etc. ist in den Höfen nur an Werktagen von 8-11 vormittags gestattet (S. 76).

Zuwerdhandlungen werden bestraft. Bad Homburg v. d. H., den 30. April 1920.

5931

Polizei-Verwaltung.

Erich Link

Handelslehrer

Kaiser Friedrich Promenade 18.

Beginn des neuen

Halbjahres-

Kursus

7319

4. Oktober 1920. Fachm. Vorbereitung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf

Gummiwaren

Sanitäre Frankfurter Artikel Anfr. erb.: Versandhaus Heusinger, Dresden 711 Am See 87 **8771**

Schriftliche Arbeiten

jeder Art an Zivil und Behörden (Gnadengesuche usw.), Vormundschaftsrechnungen, Vermögensverzeichnisse bei Sterbefällen, Entwürfe zu selbstgeschriebenen Testamenten Hochzeits-Kladderadatsche Gelegenheits-Gedichte für alle Familienfestlichkeiten, humoristische Gedichte, Prologe usw. fertigt in bekannter Güte und prompter und diskreter Weise

Fritz Storch senior

Bad Homburg

Elisabethenstraße 10

1. Stock, Zimmer 8.

Internationaler Bund aller Kriegsoffiziere

Mittwoch, den 29. Sept. 1920 abends 8 Uhr im „Hof“ **Wittallenderversammlung** Wichtige Tagesordnung Der Vorstand. **7490**

Arbeiter-Gesangsverein

Die Gesangsstunde wird von Samstag auf Freitag Abend 9 Uhr verlegt.

Ziegenzucht-Berein

Um das Verschleppen des Fleckens der Maul- und Klauenseuche nach Möglichen Ziegenbestand des Ziegenvereins zu verhüten, fällt die Monatsversammlung am 4. Okt. aus. **7512** Der Vorstand

Die neueste deutsche

Schnittmuster

vorrätig bei

Ph. Debus

Luisenstraße 75.

Markt-Bazar

Luisenstraße 14.

Empfehle

geräuch. Mal, Wädinge, Matreien, Schellfische, holl. Bollheringe, große Rottw. Heringe, Rollmöpfe, Sardellen, Salzgurken.

W. Laufensschläger

Telefon 404.

3 möbl. Zimmer

1 Wohn-, 2 Schlafzimmer, Küche, Bad, etc. für sofort oder später zu mieten. Off. u. **7488** an Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

für 1 od. 2 Pers. sofort zu mieten. **7506** Luisenstr. 6 III.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

in ruhiger Lage gesucht. Off. u. **7503** d. Gesch. u. St.

Kleines Wohnhaus

in Kirdorf a. Taunus, 2 Zimmer und Küche, zu kaufen. 2. Zimmer, Bad, etc. zu vermieten. **7499** Luisenstr. 6 III.

Karl Knapp & Co.

Immobilien-Geschäft Thomasstraße 1, Fernspr. 111

Möbliertes Zimmer

event. m. Mittag u. Abendessen zu verm. **7499** Luisenstr. 6 III.

Institut Poliz

Immobilien-Geschäft

Erdal

Schuhputz

Verkauft bei der schmerzlosen...
schwarz, gelb, blau...
Alleinverkaufter: Wanner & Meis, Bad Homburg